

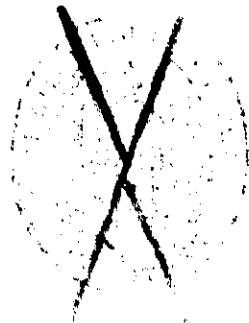
1016

1016-

Unvergessene, ferne Heimat!

Ein koloniales Spiel in 3 Aufzügen
für die deutsche Jugend

Von
Heinz Lemark



F. M. Görhold, Verlag
Leipzig
Ludwigsstr. 22.

S 17

1215

S

17

1215

Unvergessene, ferne Heimat!

Ein koloniales Spiel in 3 Aufzügen
für die deutsche Jugend

Von
Heinz Lemark



[1926]
Friedrich M. Görhold, Verlag
Leipzig

Personen:

Hans Neuland, Büroangestellter, früher Farmer
in Deutsch-Ostafrika (etwa 45 Jahre alt)

Marie Neuland, seine Frau

Grete Neuland, seine Tochter (etwa 20 Jahre alt)

Fritz Neuland, sein Sohn (etwa 15 Jahre alt)

Max Rämpfer, ehemaliger Nachbar und Freund
Neulands (etwa 35 Jahre alt)

Wilhelm Bumke, Hauswirt, Lebensmittelhändler
(etwa 50 Jahre alt)

Amalie Bumke, seine Frau

August Bumke, sein Sohn, Fritzens Schulgefährte
(etwa 15 Jahre alt)

Kurt Müller, Fritzens Schulgefährte u. Wander-
bruder (etwa 15 Jahre alt)

Weißbart, Zwergkönig

Purzel, Zwerg

Wichtel, Zwerg

Rokospalme, Kakthus, Leopard, Neger

Ort der Handlung:

1. und 3. Bild: Wohnstube der Familie Neuland

2. Bild: Waldgegend

Alle Rechte vorbehalten. Den Berufsbühnen gegenüber als
Manuskript gedruckt.

Das Aufführungsrecht in Vereinen, Gesellschaften usw.
kann nur durch Kauf von 1 Textbuch und 5 Rollen-
büchern erworben werden.

Das Abschreiben der Rollen und das Verleihen derselben
ist gesetzlich verboten.

1. Aufzug

In der Wohnung der Familie Neuland

(Bühnenbild: Einfach eingerichtetes Zimmer, entsprechende Möbel, Tisch
in der Mitte, Nähtisch am Fenster, kleiner Bücherschrank, Tür links
und hinten)

1. Szene

Mutter Neuland (sitzt arbeitend am Nähtisch), Grete (stellt ein
Buch in den Schrank)

Mutter:

Wo nur der Fritz so lange bleibt? Heute ist doch kein
Spielnachmittag in der Schule.

Grete:

Als er vorhin mit seinem Freunde Kurt fortging, sagte
er mir, daß er gegen 6 Uhr wieder hier sein wolle. Es
ist noch nicht viel später.

Mutter:

Nun, ich gönne es ihm auch von Herzen, daß er sich
bei dem schönen Wetter draußen etwas austobt. Seine
Schularbeiten macht er ja immer gleich nach dem Mittag-
essen, und sonst ist unsere enge Wohnung wirklich nicht
anziehend für einen so frischen Jungen wie unsern Fritz.
Daß er nur immer erst so weit zum Spielplatz laufen muß!
(seufzt). Wie schön könnte er es haben, wenn wir noch
in unserm alten Heim wären!

Grete (eilt zu ihr)

Mütterchen, nur nicht wieder traurig sein!

Mutter:

Kind, Du meinst es gut; aber Du verstehst doch auch nicht ganz, was wir verloren haben. In zwanzigjähriger Arbeit hatten wir — erst Dein Vater allein und dann wir beide — unsere Farm am Muaro zu einem blühenden Besitztum gemacht. Und nun — — — alles dahin!

Grete:

Es muß, es wird wieder eine bessere Zeit kommen. Das Unrecht, das man Euch und so vielen anderen zugefügt hat, kann doch nicht so ohne weiteres bleiben.

Mutter:

Aus Dir spricht die hoffnungsfreudige Jugend. Wir Älteren blicken trüber in die Zukunft, da uns die Vergangenheit so bitteres Leid gebracht hat. — Wie es wohl jetzt da unten aussehen mag? Ob unsere treuen Schwarzen unserer auch noch gedenken?

Grete:

Es ist zu schade, aber ich kann mich nur wenig erinnern, wie es auf unserer Pflanzung ausgesehen hat. Wenn ich mir die Photographien betrachte, die Ihr gerettet habt, so denke ich manchmal, daß ich mich auf alles besinne. Aber das kommt wohl nur, weil wir sie uns so oft zusammen ansehen.

Mutter:

Du warst auch noch zu jung, als uns der Krieg in unserer friedlichen Arbeit überraschte. Vater und sein junger Freund, unser lieber Nachbar Max Kämpfer

Grete: (fällt ein)

Oh, an Onkel Max erinnere ich mich noch, er war immer wie ein großer Bruder zu mir.

Mutter:

Ja, ja. Sie beide stellten sich gleich dem Schutztruppenkommando zur Verfügung. Wir übergaben die Aufsicht

über unsere Pflanzung dem alten Baumann, — der ist nun auch schon lange tot — und gingen nach Cabora zu Neumanns. Das waren dann schlimme Jahre, die folgten, als unsere brave Schutztruppe immer weiter nach Süden zurückgehen mußte und wir dann unter britischer Aufsicht standen! (seufzt). Bis man uns endlich, als alles verloren war, nach Deutschland abschob!

Grete:

Was mag wohl aus Onkel Kämpfer geworden sein? Als Vater zu uns zurückkehrte, wußte er nur, daß Onkel Max verwundet in englische Gefangenschaft geraten sei.

Mutter: (seufzt)

Ja, ja; dieser Krieg war ein böser Schlag für uns! . . . Doch es ist gleich 7 Uhr, Gretel. Hole schnell noch ein Brot, ich glaube es wird sonst nicht reichen, wenn unsere beiden hungrigen „Männer“ heimkommen. Wie schwer wird es doch Vater, sich hier wieder hinauszufinden, und dabei ist sein Gehalt so niedrig. Wenn Du nicht auch mithelfen würdest, mein liebes Kind.

Grete: (hat inzwischen einen Korb geholt)

Du weißt, ich tue es gern. Doch ich will mich beeilen, draußen poltert einer die Treppe herauf, das ist sicher unser Fritz. (ab)

2. Szene

Mutter Neuland; Fritz (stürmt ins Zimmer, Kleider in Unordnung, Saar wird)

Mutter:

Junge, wie siehst Du wieder aus! Mußt Du denn immer gleich so herumtoben, daß die Sachen entzweigeht! Das kommt nun bei dem Fußballspiel heraus.

Fritz: (atemlos)

Davon ist es ja gar nicht, Muttchen. Aber nachher . . . , dann kam August und

Mutter:

Fritz, hast Du wieder mit ihm Streit gehabt? Ich habe Dir schon ein paarmal verboten, Dich mit ihm zu zanken. Du weißt, er ist der Sohn unseres Hauswirtes, und wir sind leider gezwungen, jetzt besonders auf Herrn Bumke Rücksicht zu nehmen. Vater hat es schon schwer genug!

Fritz:

Der August ist aber ein altes — Ekel!

Mutter:

Fritz!

Fritz:

Na ja, warum muß er auch immer mit mir stänkern?

Mutter:

Was hat es denn nun wieder gegeben?

Fritz:

Das fing schon heute in der Schule an. Wir sind doch in der Erdkunde jetzt gerade bei Afrika, und Dr. May weiß, daß ich in Deutsch-Ost geboren bin, und als wir von unseren alten Kolonien Sprachen, ließ er mich aufstehen und von unserer alten Farm erzählen und überhaupt von all' dem, was ich durch Euch von Land und Leuten driiben weiß. Und dann hat er mich gelobt, und ich soll auch einmal einen Vortrag vor allen Schülern im Schulsaal darüber halten, — und das hat natürlich den August gesuchst.

Mutter:

Was soll denn das heißen?

Fritz:

Na . . . geärgert. Und als ich mit Kurt eben vom Spielplatz kam, stand August im Corveg und sprach uns ganz scheinheilig an. Ich weiß, daß Du immer sagst, ich soll zu ihm freundlich sein, und blieb auch stehen. Wir sprachen über die Schulstunde heute — und plötzlich fragt August den Kurt, ob er nicht auch denke, daß einer, der in Afrika geboren ist, eigentlich ein halber Neger sei . . . Da habe ich ihm aber eine runtergehauen, und als er mich am Kragen packen wollte, habe ich ihm noch eine geklebt. Und dann haben wir uns geprügelt, aber als er zuletzt unten lag, heulte er los, die Memmel! Und da machte Frau Bumke die Ladentür auf und schrie: „Du infame Jöhrel! Komm, mein Augustken; was hat er dir denn nun wieder jetan?“ und kam rausgestürzt. Da bin ich denn rasch die Treppe raufgelaufen.

Mutter: (kopfschüttelnd)

Fritz, Fritz, kannst Du denn nicht Vernunft annehmen?

Fritz: (entriistet)

Ich kann mir doch nicht gefallen lassen, daß August sagt, ich bin ein halber Neger. Der . . . der . . . der Raffer der!

Mutter:

Du solltest Dich wirklich mehr bemühen, in Frieden mit August Bumke auszukommen.

3. Szene

Die Vorigen; Grete (tritt ein mit Korb); bald darauf Herr Bumke

Grete:

Hier, Muttchen, ist das Brot. — Eben traf ich auf der Treppe unsern Hauswirt. (lacht) Nein, wie der prustetel! Ich glaube, der wird bald so dick, daß er nicht mehr ordentlich die Treppen hoch kann.

Mutter:

Aber, Gretel Darüber spottet man nicht. Herr Bumke ist im Grunde ein herzensguter Mann. (seufzt) Wenn seine Frau nur auch so wärel!

(Es klopft; Bumke tritt ein — recht behäbig, langsam, spricht breiten Berliner Dialekt)

Bumke:

Pffuh (läßt sich auf einen Stuhl nieder, wischt sich die Stirn, rotes Taschentuch).

Mutter:

Guten Abend, Herr Bumke; bitte, nehmen Sie doch Platz!

Bumke:

Ich sitze schon! (schweißabwischend) Aee, 4 Treppen ... bei die Sitze det is zu velle.

Mutter:

Was verschafft uns denn die Ehre, Herr Bumke? (zu ihren Kindern:) Grete, mache in der Küche das Abendbrot zurecht; Vater wird auch gleich kommen. Du, Fritz, geh' mit hinaus!

Bumke:

Na ... mit den Jüngling sollt' ick eijentlich 'n Wörtchen reden. Hat a doch meinen Aujust wieda de Neje blutich jehauen.

Mutter:

Ich habe schon von dem ärgerlichen Vorfall gehört, Herr Bumke, und meinen Sohn zurechtgewiesen. Geh, Kinder! (Fritz und Grete ab)

Bumke:

Ich würde ja ooch jarnischt sagn. Jungens solln sich ruhich vatobacken; det ham wa ooch nich anders

jemacht (prustet wieder). Uba, wat meine Frau is, mein Malchen, die is ja nu wieda janz ausm Häuschen, det unser Aujust ne blutje Neje hat. — Na, und da sacht se, ich soll ma sleich ruf zu Ihnen, Frau Neuland, und Ihnu Bescheid sagn, wejen Ihru Bengel. — Und wat mein Malchen sacht, det tu ick schon lieba gleich — sonst redt se erst 'ne Stunde und denn tu ick's doch!

Mutter:

Wie gesagt, Herr Bumke, Fritzens Unart will ich sicher nicht beschönigen, aber

Bumke:

Na ja, meinn Aujust kenn ick ooch. — Det die bede sich ooch immer in die Wolle kriejen. — Und immer wejen die ollen Rollenien in Afrika (kopfschüttelnd)

Mutter: (erregt)

Herr Bumke, auf unsere alten Kolonien lasse ich nichts kommen! Sie wissen, wir hatten uns selbst dort in 20jähriger Arbeit ein Heim geschaffen, das so schön war, wie Sie sich's gar nicht vorstellen können. Solch' eine Pflanzung müßten Sie einmal gesehen haben. Und Tausende von fleißigen Menschen konnten so in unsern Kolonien ihre Existenz finden.

Bumke:

Na, na, Frau Neuland. — Bleibe im Lande und nähre Dir redlich!

Mutter:

Was soll ich Ihnen sagen, Herr Bumke! Sie sind nun einmal ein Gegner aller Kolonien.

Bumke:

Det will ick nich behaupten. (lacht) Ich habe ja selba ma ene Rollenie mitjezündet!

Mutter: (ungläubig)

Sie, Herr Bumke?

Bumke: (lachend)

Na, feste. Da draußen bei Schloß Ruhwald unse Laubenkolonie „Amalsjens Frieden“.

Mutter:

Ach so!

Bumke:

Is det etwa kene Rollenie? Son hübschet Stück Land hab ick da draußen! 20 mal 60 Meta, und ne klene Laube is ooch druff. Und jeslanzt ham wa da ooch allahand. Fragn Se mal mein Malchen! — Ihre Rollenie war ja villeicht 'n bißchen jrößer, aber so weit wech, det is doch unbequem. Und sehn Se, friiha hatt ick ooch ne Laube in de Rollenie am Karpfenteich; und als ick die abjebn mußte, weil se da bautn, hab' ick ebn 'ne andre jesründet. — Sone klene Rollenie nebenbei is ganz scheen, aba bloß davon lebn, wie Sie det wolltn, det is nisch. Ohne mein'n klen'n Ladn hätt ick dabei vahungan könn'n.

Mutter:

Ach, Herr Bumke. Sie wollen mich nur nicht verstehen! Unsere Pflanzung in der Kolonie Deutsch-Ostafrika war wie ein großes, großes Rittergut, mit weiten Feldern und Wald und Steppen. Dort arbeiteten für uns Hunderte von Schwarzen.

Bumke: (einfallend)

Sehn Se, det is et . . . die Neja, die Neja' . . . Doch da komm' ick wieda auf mein'n Lujust. — Heut, in die Schule, in die ene Stunde, da wa so wat mit die Rollenen, und denn mit die Neja — — — und da ham sich nu die beden Dämmels wieda jehauen.

4. Szene

Die Vorigen und Frau Bumke; später Vater Neuland
Es klopft, Frau B. tritt ein (Haube, fliegende Bänder)

Frau B.:

Wissem, ick muß mir sehr wundern! . . . (stemt die Arme in die Seite). Ick denke, Du wolltest die Frau Neuland Bescheid sagen wegen ihren Bengel und nun sitzt de hier jemißlich und klößht Dir aus!

Bumke: (etwas ängstlich)

Uba Malchen!

Mutter N.:

Liebe Frau Bumke . . .

Frau B.:

Ich bin nich Ihre „liebe“ Frau! Sie, Sie sollten sich schämen mit Ihren Bengel! Aber meinen kleinen Lujust so herzufallen und det unschuldige Lamm blutig zu hauen.

Mutter N.:

Ich habe schon Ihrem Gatten gesagt, daß mir der Vorfall leid tut. Mein Sohn hat strenge Weisung, sich in Zukunft besser zu verhalten.

Frau B.:

Det kenn' wa, det kenn' wa. Sie hätten lieba bei Ihre Neja bleiben sollen! Denken Sie etwa, wir haben uns jefreut, als det Wohnungsamt Sie hier rinbrachte, als die olle Schuhen zu ihre Rinda zoch?

Bumke:

Uba, Malchen, davor kann doch die Frau Neuland nisch!

Frau B.:

Du —, Du —, Du sei nur stille. Uba wirft Du

mal Deine Frau beistehen? (Schürze vor die Augen, schluchzt)
Such, ick armet valafinet Weib!

(Vater Neuland tritt ein)

Vater:

Guten Abend, Marie (begrüßt sie). Doch, Du hast Besuch? Ei, Herr und Frau Bumke! Nun kann ich mir auch erklären, daß Ihr August unten in der Ladentür steht und nach seiner Mutter ruft. Ich glaube, er weiß mit irgendeiner Bestellung nicht Bescheid.

Frau B.: (aufgeregt)

Mein August, mein August? Da muß ich doch gleich runter (stürzt hinaus).

Bumke: (erhebt sich langsam)

Sehn Se, so is se nu. Immer in ein'm Heidi, aber 'ne tüchtige Frau! Na, da will ick doch noch mal sehn. ... Also, nijcht for unjut ... 'n Abend, 'n Abend (ab).

5. Szene

Die Vorigen, dann Fritz, später Grete

Vater:

Was hat es denn gegeben, Marie?

Mutter:

Ach, Hans, es ist immer wieder die alte Sache. Frau Bumke ist uns nicht wohlgesinnt, und so bestärkt sie nur ihren Sohn darin, sich mit unserem Jungen herumzuzanken. Du weißt, mit Fritz habe ich schon oft genug darüber gesprochen. Heut' haben sie sich nun wieder geprügelt.

Vater: (ärgerlich)

Da soll doch gleich —! (ruft) Fritz, Fritz! (Fritz kommt)
Was ist da wieder los gewesen?

Fritz:

Glaube mir, Vater, ich war nicht schuld. Ich habe es Müttern schon erzählt. Der dumme August. ...

Vater: (streng)

Fritz!

Fritz:

So heißt er doch aber bei uns in der Klasse! Heute hat er wirklich angefangen. (hastig, eifrig) Ach, Vater, heut' war es zu schön in der Schule. Da hat Dr. May mit uns über Deutsch-Ostafrika gesprochen. Und wir wollen eine Koloniale Jugendgruppe gründen. Da darf ich doch mitmachen? Und ich soll einen Vortrag halten! Und jetzt im Sommer wollen wir öfter wandern, und im Winter soll gebastelt werden. . . . Ach, das wird fein! Und morgen ist doch Sonntag. Darf ich da mit Kurt eine Tagestour machen, denn wir beiden sollen doch für die erste große Wanderung der Jugendgruppe die Marschroute festlegen, denn wir wollen nur nach der Karte wandern. Ach, ja, ich darf doch, nicht wahr?

Vater:

Junge, Junge, nur nicht gleich so stürmisch! Über den schönen Gedanken, in Euch Jungen die Erinnerung an unsere alten Kolonien wachzuerhalten, kann ich mich nur freuen. Auch daß Ihr wandern und basteln sollt, ist recht gut. Vielleicht kommt doch einmal die Zeit, wo Dir all' das in unserm lieben Afrika zugute kommt (ernst): Aber wenn Du einmal mit Schwarzen umgehen willst, mußt Du vor allem lernen, Dich zu beherrschen! (Fritz senkt den Kopf) Ja, mein Junge. Selbstzucht zu üben, ist schwer. Du willst immer gleich mit dem Kopf durch die Wand. Versuche einmal, bei Deinem jungen Gegner August die böse Gesinnung durch Freundlichkeit und Selbstbeherrschung zu überwinden, dann bist Du ein Junge, wie ich ihn mir wünsche!

Fritz: (eifrig)

Ja, Vater, das will ich versuchen. Und ich will gleich Herrn und Frau Bumke bitten, mir nicht mehr böse zu sein, und wenn August will, dann kann er morgen mit Kurt und mir auf die Wanderung mitkommen.

Vater:

So ist's recht, mein Sohn!

(Grete tritt ein)

Grete:

Nun ist es aber Zeit, daß Ihr zum Essen kommt.

Mutter:

Komm, Hans! Du, Fritz, kannst gleich nach dem Abendbrot zu Bumkes hinuntergehen.

(Vater und Mutter ab)

Grete:

Was sollst Du denn, Kleiner?

Fritz:

Oho, Kleiner? Ich bin ebenso groß wie Du! Und sieh' mal, meine Muskeln. (beugt den Arm)

Grete: (lachend)

Na ja, ich glaub's schon. Was sollst Du denn bei Bumkes?

Fritz:

Vater hat mir zugeredet, ich soll mich mit August wieder vertragen. Wenn er will, kann er morgen auf die Wanderschaft mit Kurt mitkommen. — Aber weist Du, Grete, wenn er wieder so frech wird wie heute, dann verhaue ich ihn doch!

(Grete lacht, beide ab)

Vorhang fällt.

Schluß des 1. Aufzuges.

2. Aufzug

Im Walde

(links Baumstumpf, Mitte freier Platz, hinten und rechts Unterholz)

1. Szene

Fritz, Kurt und August (treten von links auf; Wanderkleidung; etwas ermüdet; es ist Spätnachmittags)

Fritz:

Na, siehst Du, August, nun haben wir uns doch nach der Karte zurechtgefunden. Wenn wir weiter geradeaus gehen, kommen wir in etwa einer halben Stunde nach Neudorf. Von dort geht abends noch ein Zug, den wir benutzen können. Du hättest also vorhin nicht so zu schimpfen brauchen. Nicht wahr, Kurt?

Kurt:

Dir tun wohl die Beinchen weh, August, daß Du so quengelig bist?

August: (wirft sich müde auf den Waldboden)

Laßt Ihr mich in Ruhe! Den ganzen Tag rennen wir nun schon 'rum. Ich bin müde.

Kurt:

Nun, ein bißchen können wir uns hier ausruhen; aber dann müssen wir uns beeilen, sonst wird es dunkel und dann (Kurt u. Fritz haben sich dabei an den Baumstumpf gesetzt)

August: (höhnisch)

Vorher hattet Ihr beide die große Klappe, und jetzt wollt Ihr nur nicht zugeben, daß Ihr auch nicht weiter könnt. Und ich glaube doch, daß wir uns verlaufen haben. — Das war auch ein dummer Gedanke von Vatern, daß er sagte, ich solle mitgehen, weil ich schon zu viel zu Hause 'rumsitze — Euer langweiliges Seguassete — den ganzen Weg lang: Koloniale Jugendgruppe, Afrika, Neger usw. — Wat ick mir dafür koofel!

Fritz: (gutmütig)

Wie kann nur ein so großer Junge wie Du noch so unverständlich sein! Begreifst Du wirklich nicht, August, welch ein Verlust es für unser Vaterland war, als man ihm die Kolonien nahm? — Und wie kannst Du über die Schwarzen in Deutsch-Ostafrika nur so verächtlich reden! (eifrig) Als Askari, als Träger, als Anbauer von Verpflegung für unsere Kampftruppe, in jeder Hinsicht haben sie im Kriege ihre Pflicht getan. Hätten die Neger nicht so treu zu uns gehalten, unsre brave Schutztruppe hätte niemals so lange die Kolonie behaupten und unbesiegt bis zum Waffenstillstande aushalten können.

August:

Was Du mir da vorreden willst, das glaube ich alles nicht. Die Neger sind faul und diebisch, das habe ich oft genug gelesen.

Rurt: (fällt ein)

Wahrscheinlich in den Schundbüchern, die Du schmökерst.

August:

Mit Dir red' ich überhaupt nicht.

Rurt:

Na denkst Du, ich mit Dir? (zu Fritz) Fritz, wie konntest Du nur den dummen August mitnehmen. (spöttelnd) „Kotzfuchs, dummer August!“

August: (springt auf)

Sag' das noch einmal.

Rurt:

Meinetwegen noch zweimal.

Fritz: (dazwischentretend)

Werdet Ihr wohl Ruhe halten! — Rurt, ich habe es Dir doch schon erklärt. — August, wir wollen nicht immer zanken. Aber auf den Schwarzen kann ich Deinen Vorwurf nicht sitzen lassen. Gewiß, sie mögen oft wie

große Rinder sein, sagt Vater, und schlechte Menschen gibt es überall. Aber im allgemeinen gilt das nicht, was Du sagst. Wie oft haben treue Schwarze ihren Herren das Leben gerettet! Auch meine Schwester Grete hat ihre schwarze Wärterin mit eigener Lebensgefahr aus dem Muaru geholt.

August: (hat sich wieder gesetzt)

(böhnisch) Das ist alles Pimmel! Ich würde lieber auf 'ne Kokospalme klettern oder selbst auf 'nen stacheligen Raktus, als mich auf die Hilfe eines Schwarzen verlassen. — Und Euer Muaru wird der Schwarzen wohl bloß bis an die Knöchel gegangen sein!

Rurt: (fällt ein)

Ja, im Auskneifen bist Du ja immer groß gewesen. Und was Faulheit anbetrifft, da solltest Du lieber nicht drüber reden.

Fritz:

Nun laßt endlich mal das Stänkern sein! August, Du bist wirklich unleidlich. — Wir müssen auch gehen, es wird bald dunkel. (steht auf)

August: (steht auf, stampft mit dem Fuß)

Ich gehe nicht weiter mit Euch. Da 'lang ist es überhaupt falsch. Ich gehe wieder zurück!

Fritz:

Sei doch vernünftig, August. Komm mit, Du wirst Dich sonst sicher in der Dunkelheit verlaufen.

Rurt:

Laß doch den alten Quengelpeter rennen!

August: (schreit wütend)

Ich geh' nicht mit Euch, — Ihr — Raffernfreundel

Rurt will auf ihn losgehen; Fritz springt dazwischen.

Fritz:

Laß ihn sein, Rurt! — Also, August, komm jetzt mit! Wir gehen!

August: (trozig)

Nun grade nicht! Ich gehe zurück!

Fritz:

Es wird Dir nachher leid tun.

August:

Quatsch! (läuft nach links ab)

Kurt:

Wir dürfen nicht länger warten. Kommt — Er wird schon hinterherkommen, der Angsthasel

Fritz: (zögernd)

Meinst Du?

Kurt:

Natürlich! Kommt!

(beide ab nach rechts)

2. Szene

Es wird dunkler, hinter dem Baumstumpf und dem Gebüsch kommen hervor

Weißbart, Purzel und Wichtel; später August

Weißbart:

Habt Ihr beide den bösen Knaben gehört? Schon oft erzählten mir Hausgeister, wenn wir uns bei traulicher Beratung des kleinen Volkes zusammenfanden, wie häßlich oft so ein Menschenkind in seinem Benehmen ist. Doch dieser Junge mit dem roten Haar ist sicher einer der schlimmsten. Als er heut' durch unsern lieben Wald ging, wie riß er da Blätter und Zweige ab!

Purzel:

Jedes Blümchen wurde abgerupft und weggeworfen!

Wichtel:

Jedes Tierchen suchte er zu ängstigen und zu quälen, wenn ihn die beiden andern Knaben nicht hindern konnten.

Weißbart:

Wir wollen ihn strafen!

Purzel:

Wir wollen ihn zwicken, wir wollen ihn zwacken; er hat es verdient.

Wichtel:

Aber wie?

Weißbart:

Ihr hörtet, wie er eben wieder höhnte und spottete. Was haben ihm die schwarzen Menschen getan? Glaubt er, daß seine helle Hautfarbe ihn besser macht? Von meinem Freunde, dem Waldkönig im fernen Afrika, weiß ich, daß mancher Neger ein besseres Herz unter seiner schwarzen Haut hat, als dieser Junge es ahnt. Er soll es büßen! Irrsamen habe ich ihm heimlich in die Schuhe gestreut; er wird den rechten Weg nicht finden und irrend hierher zurückkommen. Wenn er dann erschöpft hier einschläft, sollt Ihr ihn mit bösen Träumen quälen. Vielleicht, daß er durch eigenes Leid sich bessert!

Purzel:

Als wildes Tier will ich ihn erschrecken.

Wichtel:

Als stacheliger Raktus will ich ihn necken.

Purzel:

Im Traume soll er in Afrika sein.

Wichtel:

Im Traume erdulde er Qual und Pein!

Purzel:

Was spottend er gesprochen vorhin,
Erfülle ihm, ängstigend, jetzt den Sinn.

Weißbart:

Die andern Gefährten helfen gern mit (lauscht)
Doch hinweg, schon höre ich seinen Schritt.

(huschen zurück in ihr altes Versteck)

August:

(tritt von links auf, taumelt vor Müdigkeit, wirft sich hin)

Ich kann nicht mehr! Wie lange ich schon herum-
laufel! Na, die beiden sollen daran denken! (jammernd)
Ach, wäre ich doch zu Hause geblieben. Muttern war es
gleich nicht recht! Wenn ich nur auf Fritz gehört hätte!

(steht auf, geht ein paar Schritte, stößt gegen einen Baum)

Au, mein Kopf! Nein es geht nicht weiter. Ich
muß hier bleiben, bis es hell wird. (legt sich am Baumstumpf
nieder) Nur gut, daß es hier in Deutschland keine wilden
Tiere gibt. — Na, mir würde sicher kein Neger helfen. —
Aber graulich ist es doch. — Und das alles kommt nur
von dem dummen Afrika. (legt sich zurecht, gähnt, schläft ein)
Es wird ganz dunkel. Auf dem Baumstumpf erscheint die Kokospalme,
dicht daneben ein Raktus.

(mattgrünes Licht flammt auf)

3. Szene

August, Kokospalme, Raktus, später Leopard, Neger

Kokospalme:

Jetzt bist Du in Afrika!
Tiere schleichen fern und nah
Beutegierig durch den Wald,
Werden Dich erspähen bald.
Solch' ein kleiner Taugenicht
Ist ein leckeres Gericht.

August, horch; ein wildes Tier
Ist ganz nahe schon bei Dir,
Hebt die grimme Tazze auf . . .
Klettere schnell zu mir hinauf.
Kokospalme zu Dir spricht,
Klettere hoch und säume nicht!

August: (schlaftrunken)

Su, wie gruselig ist es hier!
Sprach da jemand nicht zu mir?

(Er sucht sich vergebens hochzurichten; hinter der Bühne fernes Tier-
geheul; er wird munter, richtet sich auf und sieht die Gestalten der
Kokospalme und des Raktus neben sich).

Was für Bäume stehen da?
Bin ich denn in Afrika?

Kokospalme:

Leopard schon wittert Blut;
Komm, ich rate es Dir gut (Geheul in der Ferne)

(August versucht vergebens hochzuklettern; die Kokospalme hebt einen
Arm, in dem sie eine Auz trägt)

Siehst Du wohl, Du dummer Tropf!
Jetzt werf' ich Dir an den Kopf
Eine Auz, recht hart und rund.
Bau! (wirft, August schreit „Au“) Das ist
Dir nur gesund.

Dumme Reden kannst Du führen,
Sollst die Wahrheit nun verspüren;
Rückt erst die Gefahr heran,
Palme Dich nicht retten kann.

(Das Geheul kommt näher, August ratlos, irrt umher, weint)

Raktus:

Sieh, ich bin wie Du so klein.
Zwänge Dich zu mir hinein.
Gib'ts dabei auch manchen Stich,
Raktus wird doch schützen Dich.

(August drängt sich an den Raktus, die spitzen Blätter stechen ihn)

August (schreit)

Au! Du stichst mich, welche Pein!
Laß mich los, sonst werd' ich schrein,
Dummer, spitzer Raktus, Du!

Raktus:

Sei nur still und halte Ruh!
Wilde Tiere, jung und alt,
Schleichen gierig durch den Wald;
Haben sie Dich erst gewittert,
Dann hast schnell Du ausgezittert;
So ein kleiner Festtagschmaus,
Darauf sind sie grade aus.

(Seheul = ui, keh kommt näher)

August (läuft angstvoll umher und jammert)

Ist denn keine Rettung mehr?
Ach, ich renne hin und her;
Auf die Palme komm ich nicht,
Und der spitze Raktus sticht.

(er sieht die Augen des Leoparden aufleuchten)

Uh, da leuchtet grünlich grell
So ein Raubtierauge hell (rennt zurück)
Hilf! gleich wird er mich packen
Mit der Tatze in dem Nacken

(sieht den Schwarzen kommen, der mit einem Speer auf das Raubtier zugeht)

Schwarzer, ach ich bitte Dich,
Lieber Schwarzer, rette mich!

(August sinkt erschöpft zusammen; der Neger treibt den Leoparden zurück.)

(Es wird ganz dunkel; Kokospalme, Raktus, Leopard, Neger ab.)

4. Szene

Mattgrünes Licht; August (liegt am Baumstumpf und kämpft noch immer mit schweren Träumen); Fritz und Kurt treten auf, brennende Taschenlampen in der Hand)

Fritz:

Hier in dieser Gegend haben wir zuletzt gerastet. Wir müssen August finden; ich kann ihn nicht allein die Nacht im Walde umherirren lassen. Er ist ja kein Wandervogel und weiß sich sicher nicht zu helfen. Ich trage auch die Verantwortung dafür, daß er mitgekommen ist.

Kurt:

Du bist gewiß ohne Schuld. Er wollte doch nicht mit uns weiter. Sollten wir ihn denn etwa einfangen und mitschleppen, als er fortlief?

Fritz:

(hat den schlafenden August erblickt und eilt auf ihn zu)

Da ist er ja! (rüttelt ihn): August!

August: (noch im Schlaf)

Hilfe, Hilfe, auf (öffnet die Augen) Ach! (erleichtert)
Du bist's, Fritz. Wo bin ich denn? (richtet sich auf und blickt umher) Wo ist denn die Palme und der Raktus und — uh, der böse Leopard und — der gute Schwarze?

(Fritz und Kurt sehen sich verwundert an)

Kurt:

Das hast Du wohl geträumt?

August: (sinnend)

Geträumt? — Kann das ein Traum gewesen sein?

Fritz: (mitleidig)

Sei nur ruhig, August. Wir sind bei Dir. Du armer Kerl bist wohl recht in Angst umhergeirrt?

Kurt:

Na, nu rapple Dich man wieder auf! Wir waren schon in Neudorf. Doch als der letzte Zug einfuhr und Du noch nicht auf dem Bahnhof warst, sagte Fritz: „Wir können nicht fort, erst müssen wir August suchen.“ Und dann sind wir noch einmal losgetippelt. Nun aber mach' hin; in einer halben Stunde sind wir in Neudorf.

August (steht auf, reicht ihnen die Hände)

Wie danke ich Euch! Jetzt soll es aber anders zwischen uns werden!

Fritz:

Von Neudorf aus telegraphieren wir den Eltern, daß wir den letzten Zug verpaßt haben. Für die Nacht werden wir schon ein Unterkommen finden.

August:

Ja, laßt uns gehen. Unterwegs erzähle ich Euch meinen Traum. Meinetwegen lacht mich aus, aber, Fritz, jetzt denke ich anders über Afrika.

Vorhang fällt.

Schluß des 2. Aufzuges.

3. Aufzug

Wohnstube der Familie Neuland

1. Szene

Mutter Neuland (näht), Grete tritt ins Zimmer, später Vater

Mutter:

Nun, Gretchen, Du kommst erst so spät wieder herauf?

Grete:

Weißt Du, Mutter, von Frau Bumke kommt man nicht so leicht wieder weg. Sie ist wirklich ganz verwandelt seit dem Tage, wo sie hier oben in Angst um ihren August weinte und jammerte — damals als die drei Jungen nicht rechtzeitig von ihrer Wanderung zurückkamen.

Mutter:

Das habe ich auch schon mit Freude bemerkt. So hat uns jener Abend voller Aufregung doch etwas Gutes gebracht. Fritz und August sind nun schon 8 Wochen lang ein Herz und eine Seele. Wer hätte gedacht, daß sich ein Junge wie August so ändern könnte!

Grete:

(hat sich inzwischen eine Handarbeit vorgenommen)

Es ist zu spaßig: den August hört man fast nur noch über Kolonien und Neger und dergl. sprechen. Er hat sich von Fritz wohl alle Kolonialbücher ausgeliehen, ist Mitglied der Kolonialen Jugendgruppe geworden und schwärmt zu Herrn und Frau Bumkes Entsetzen nur von Safari, Großwildjagd und Pflanzenerleben in Afrika.

(läßt die Arbeit sinken)

Mutter:

Ja, die Jugend hat es gut. Die sieht alles in rosigem Lichte schimmern. — Doch was ist eigentlich mit Dir, Kind? Du bist seit einigen Wochen so verändert, so zerstreut. Hast Du Ärger im Geschäft gehabt?

Grete: (bögernd)

Nein, Muttmchen, aber

Mutter:

Nun sprich doch, Kind! Du bist doch nicht krank? Wenn jetzt nicht die Sorge mit Vater wäre, der seit seiner Kündigung sich nun schon 6 Wochen lang vergeblich um eine neue Stellung bemüht, wenn ich nicht davon den Kopf so voll hätte, dann würde ich Dich schon früher ins Gebet genommen haben.

Grete: (verschämt)

Ich hätte Dir etwas recht, recht Freudiges mitzuteilen; aber ich soll es ja noch nicht sagen. Max (hält plötzlich inne)

Mutter:

Max, Max? — Wen meinst Du denn?

Grete:

Muttchen; heut' will Euch jemand auffuchen. Ihr kennt ihn auch. . . .

Mutter:

Ihn? — Ein Herr? Grete, das mußt Du mir . . .

(Vater Neuland tritt ein, mißmutig)

Vater:

Wieder nichts, Marie! Für so einen abgehalfterten Kolonisten ist scheinbar kein Platz in Deutschland. (lacht ärgerlich) Hätte ich es damals nur auch so gemacht wie unser ehemaliger Nachbar, der junge Kämpfer! (setzt sich)

(Grete hat bei seinen letzten Worten sich halb abgewendet)

Denk' Dir nur, heute hörte ich von ihm! Er ist nach Schluß des Krieges nach Südamerika gegangen und soll es dort recht gut getroffen haben. Ein Bekannter vom Kolonialamt sagte sogar, er habe ihn vor kurzem hier gesehen; aber das kann ich mir gar nicht denken; Max Kämpfer hätte sich sicher nach uns erkundigt und uns aufgesucht.

Mutter:

Das glaube ich auch, Hans. — Aber sonst, war wieder alles vergeblich?

Vater:

Es ist zum Verzweifeln, Marie! Was soll das noch werden? (stößt den Kopf in beide Hände)

Grete:

Vater, wer wird gleich verzagen! Glaube mir, bald wird alles gut werden.

Vater:

Du hast gut reden, Kind. Du tust Deine Pflicht — und was sollten wir ohne Deine Beihilfe anfangen? (lacht bitter) Aber ich — ein kräftiger Mann, und unfähig, zu Eurem Unterhalt beizutragen! — Ich bin hier auch nicht recht am Platze. Mir fehlt der freiere Wirkungskreis; da könnte ich zeigen, was ich leisten kann! Zum Büromenschen taugte ich nun einmal nicht.

(Grete packt ihre Arbeit inzwischen zusammen und verläßt das Zimmer)

Mutter:

Hans, halte den Kopf hoch! Es wird eine bessere Zeit auch für uns kommen. Mein Gottvertrauen hat mich noch nie im Stich gelassen. — Doch höre mal: Gretchen sagte vorhin von einem Herrn, der zu uns kommen wollte. Weißt Du etwas?

Vater:

Ein Herr? Nein. (Es klopft)

2. Szene

Die Vorigen, Max Kämpfer; später Fritz, Kurt, August; dann Herr und Frau Bunke.

(Als es klopft, springt Vater Neuland auf; eintritt Max Kämpfer, nach ihm Grete)

Kämpfer:

(groß, breitschultrig, gebräunt; tritt auf Vater N. zu und reicht ihm beide Hände, die dieser herzlich schüttelt)

Vater Neuland!

Vater:

Max!

Kämpfer: (zu Mutter N.)

Und unser liebes Hausmütterchen!

Mutter: (ist auf ihn zugezogen)

Herr Kämpfer!

Vater:

Max, bei allem was . . . ! Wie mich das freut! Eben sprachen wir von Dir, wie schon so oft. Doch nimm Platz, nimm Platz. (vergüßigt Mutter, sieh, was der Max für ein Kerl geworden ist; der hat sich anscheinend nicht unterkriegen lassen. . . . Doch nun erzähle, mein Junge, erzähle! Wie ist es Dir damals weiterergangen, als

Dich die feindliche Kugel traf und wir Dich auf Deine Bitte hin zurücklassen mußten? Wie war es dann in Südamerika? Kommst Du geradewegs von dort? Und . . . aber so setz' Dich doch, setz' Dich doch!

Rämpfer:

(hat lachend die hastigen Worte von Vater N. mit angehört, bleibt aber stehen)

Lieber Freund Neuland! Von all' dem, was hinter mir liegt, will ich in einer ruhigeren Stunde sprechen. Erst kommt die Zukunft. Mir ging es drüben gut; ich habe etwas geschafft, und mein Onkel will mir weitgehende Unterstützung gewähren. Du hast es wohl auch schon gehört: Deutsche dürfen wieder hinein nach Ostafrika! Seit zwei Monaten bin ich in Berlin und stehe in Unterhandlung zwecks Übernahme einer Plantage in unserm alten Bezirk.

Vater:

Du Glücklicher! Aber daß Du uns dann erst heute auffuchst!

Rämpfer:

Im Hause eines Geschäftsfreundes meines Onkels traf ich Deine Tochter Grete; ich erkannte sie gleich wieder, aber sie

Grete:

(ist zu ihm getreten; Mutter glücklich erstaunt)

Ach, Max

Rämpfer:

Ich hat sie, Euch noch nichts zu erzählen wegen der Plantage, bis alles im Lot war. Wir sahen uns öfter und — — — Vater und Mutter Neuland! Gebt mir die Hand Eurer Tochter! Vereint wollen wir dann hinaus in die alte Heimat und uns dort zusammen ein neues Leben zimmern!

Vater:

Max!

Mutter:

Grete! (sie eilen auf beide zu und umarmen sie)

Vater:

Kinder, meinen Segen! Max, Du weißt, schon als junger Springinsfeld warst Du mir lieb. Und daß Du und meine Grete

(Man hört draußen etwas poltern; Fritz, Kurt und August in der Tracht der Kolonialen Jugendgruppe treten ein)

Fritz:

Mutter, ich habe riesigen Hunger. (sieht erstaunt die Gruppe an) Mann, was ist denn hier los?

Rämpfer:

Das also ist der junge Schwager? Nun, Fritz, Du erkennst mich wohl nicht mehr? Und dabei hast Du so manches Mal auf meinem Brauen gesessen und gestrampelt und gekräht: Hotta hüh! (Sibt ihm die Hand)

Fritz:

Dann sind Sie wohl Herr Rämpfer?

Rämpfer:

Na allemal, mein Junge. Aber sage ruhig: Du! Denn siehst Du, Deine Schwester will meine kleine Frau werden!

Fritz: (erstaunt)

Die Grete? Na, so was!

Mutter: (lachend)

Ja, ja, mein Junge. Die Grete!

Vater: (freudig)

Und hinaus soll's wieder gehen nach Afrika! Wir

zwei Familien wollen zurück in jenes Land, an dem wir mit jeder Faser unseres Herzens hängen. — Wieder arbeiten dürfen und dem Deutschtum dienen! Welch' schöne Aufgabe für einen alten Pflanzer!

Fritz: (schreit)

August! Jetzt geht's nach Afrika! Hurra!
(zu August und Kurt) Und Ihr beide müßt mitkommen! Was wird Dr. May sagen und die andern von der Kolonialen Jugendgruppe!

August (ebenso)

Au fein! Das muß ich gleich den Eltern sagen.
(hastig ab)

Vater:

Nun, mein Sohn, das ist noch sehr die Frage, ob Du gleich mitkommst! Aber wenn Du erst hier Deine Schulzeit beendet hast und es drüben gut geht, dann wirst Du mir helfen.

(Herr und Frau Bumke und August kommen)

Bumke: (ächt)

Pfuh! — ick bin ja ganz außer Aten. Aee, wat höre ick da von mein'n August?

Frau Bumke: (besorgt)

Tun Se mir die Liebe, Frau Weiland, un' stehn Se mir bei. Au will mein August schon selba zu die Neja hin! (zu August) Aee, Augustken, det jibt et nich — zu die Menschenfressa!

August:

Aber Mutter . . . !

Vater:

Lieber Herr Bumke! Soweit ist es doch noch gar nicht. (auf Kämpfer deutend) Mein ehemaliger Nachbar und künftiger Schwiegersohn. . .

Bumke u. Frau:

Nanu, Frolein Tretchen! Wir jratoliern ooch Scheenstens.

Bumke:

Ja ja, jung jefreit hat noch niemals jereit, Tretchen. Als wir beede, mein Malchen und ick . . .

Vater: (fällt ein)

Mein Schwiegersohn und ick, wir beiden wollen erst einmal hinüber und sehen, ob es für einen Deutschen möglich ist, in unserer alten Kolonie aufs neue mit der Arbeit zu beginnen. Fritz bleibt natürlich noch hier.

Fritz:

Ach, Vater! Das ist aber . . .

Bumke:

Na, wenn ick det ooch nich ganz vastehe, Ihr Fritz hat ja mein August ganz umjekrempelt und der hat ja ooch mein Malchen und mir bekehrt. Aha wenn Sie ooch wieda zu Ihre Neja in die große Kollenie jehn, ick bleibe doch lieba hia.

Frau Bumke: (zu August)

Siehste, August. Fritzeken bleibt ooch hier; bleib Du man ooch lieber bei Nuttan!

Vater:

Aber später, wenn alles gut geht, dann soll Jungdeutschland hinüberkommen zu uns — laßt uns hoffen, daß es dann wieder heißt: nach Deutsch-Ostafrika!

Vorhang fällt.

Ende!